

entfaltete er den blutigen Rock, zählte die Wunden am Leichnam, und schien endlich vor Schmerz, Thränen und Seufzen zu verstummen. In diesem Augenblicke erschien Cäsars Bildniß von Wachs mit allen empfangenen Wunden, und das Volk von Raserey ergriffen, fluchte den Mördern, riß Bänke und anderes Holzwerk des Forum nieder, und setzte das aufgerichtete Trauergerüst in volle Flammen. Alte Soldaten warfen betrübt ihre Belohnungen ins Feuer, und vornehme Frauen ihren Schmuck und die Zierrathen ihrer Kleider. Endlich stürzte mit flammenden Bränden der wüthende Pöbel zu den Häusern der Mörder hin, und konnte nur mit vieler Gewalt verjaget werden. Auf der Brandstelle ward ein Altar errichtet, und Octavius ließ nachgehends dahin einen Tempel und eine Säule von Jaspis setzen. Auch er war es, der das Gerücht austreute, Venus habe Cäsars Seele aus der Rathsversammlung unter die Götter geführt. Manche spöttelten darüber; aber die damalige Erscheinung eines Kometen kam dieser Meinung trefflich zu statten. Jedermann glaubte in diesem Sterne die himmlische Wohnung Cäsars zu erblicken, und es gab kein Bildniß von ihm, das man nicht mit einem Sterne auf dem Haupte vorgestellt hätte.

D a s l e t z t e T r i u m v i r a t.

Octavius, Cäsars adoptirter Sohn und Universalerbe, dazumal achtzehn Jahre alt, befand sich bey diesen Vorfällen zu Apollonia, und fühlte zu viel Ehrgeiz, als daß er nicht nach Rom reisen und wider den Rath seiner Freunde die Erbschaft seines Großvaters in baaren fordern sollte. Antonius war nicht gesonnen diese ihm ausfolgen zu lassen; sondern behandelte ihn seiner Jugend wegen verächtlich. Der junge Mann verkaufte alsobald die Güter und Ländereyen seiner Erbschaft, und zahlte davon alle im Testamente enthaltene Vermächtnisse. Dieß war das sicherste Mittel die Gunst des Volkes zu gewinnen, und den Antonius verhaßt zu machen; die Vorenthaltung des Geldes war in Jedermanns Augen eine Beleidigung des Sohnes, eine Undankbarkeit gegen den Vater, und eine Ungerechtigkeit gegen die ganze Nation. Man veranstaltete zwar eine Aussöhnung zwischen beyden; aber beyde rüsteten sich dennoch gegeneinander unter dem Vorwande, Cäsars Tod zu rächen. Mochte Octavius dieß im Ernste wollen, so schien doch Antonius es nur zu wollen. Das dießseitige Gallien war dem Letzten eben auch die Provinz, um die er sich zu Erreichung seiner Absichten bestrebt, und mit Waffengewalt an sich zu reißen suchte. Cicero hielt bey dieser Gelegenheit seine philippischen Reden, und stellte Cäsarn dem Volke, anstatt ihn vergessen zu machen, in der Person des jungen Octavius aufs neue vor. Sein Einfluß wirkte so heftig, daß Antonius für einen Feind des Staates erklärt ward, und die beyden Consuln A. Hirtilius und C. Pansa, (Erb. R. 711. vor Chr. Geb. 43.) zu denen Octavius mit seinen Truppen stossen mußte, ihm entgegen zogen. Antonius ward bey Mutina geschlagen; aber die Consuln verloren das Leben. Der Besiegte flüchtete nach dem jenseitigen Gallien, und fand bey den Truppen des Lepidus mitleidige Aufnahme.

Octavius suchte jetzt mit bewaffneter Hand das Consulat, und erhielt nicht nur dieß, sondern auch die Gewalt, die Armee wider den Antonius und Lepidus zu führen. Diese Gelegenheit war für seine Absichten zu günstig, als daß er länger die Maske getragen hätte. Er hielt mit beyden eine dreytägige Unterredung, und die Frucht davon war jenes andere Triumvirat, welches seiner entsetzlichen Proscriptionen wegen die Zeiten des Marius und Sylla bey weitem übertraf, und dessen Schilderung die damaligen Schriftsteller selbst unmöglich finden. Einer opferte dem andern seine Anverwandte und Freunde und die Liste, welche der Privathass täglich mehrte, wuchs bis auf dreyhundert Senatoren und zweytausend Ritter. Keiner durfte den andern unter Todesstrafe verbergen, und wer immer einen Gedächten tödtete oder verrieth, wurde reichlich belohnt. Hier fiel auch Cicero, und sein Kopf ward vom Antonius auf eben den Rostris schimpflich ausgestellt, wo die wun-

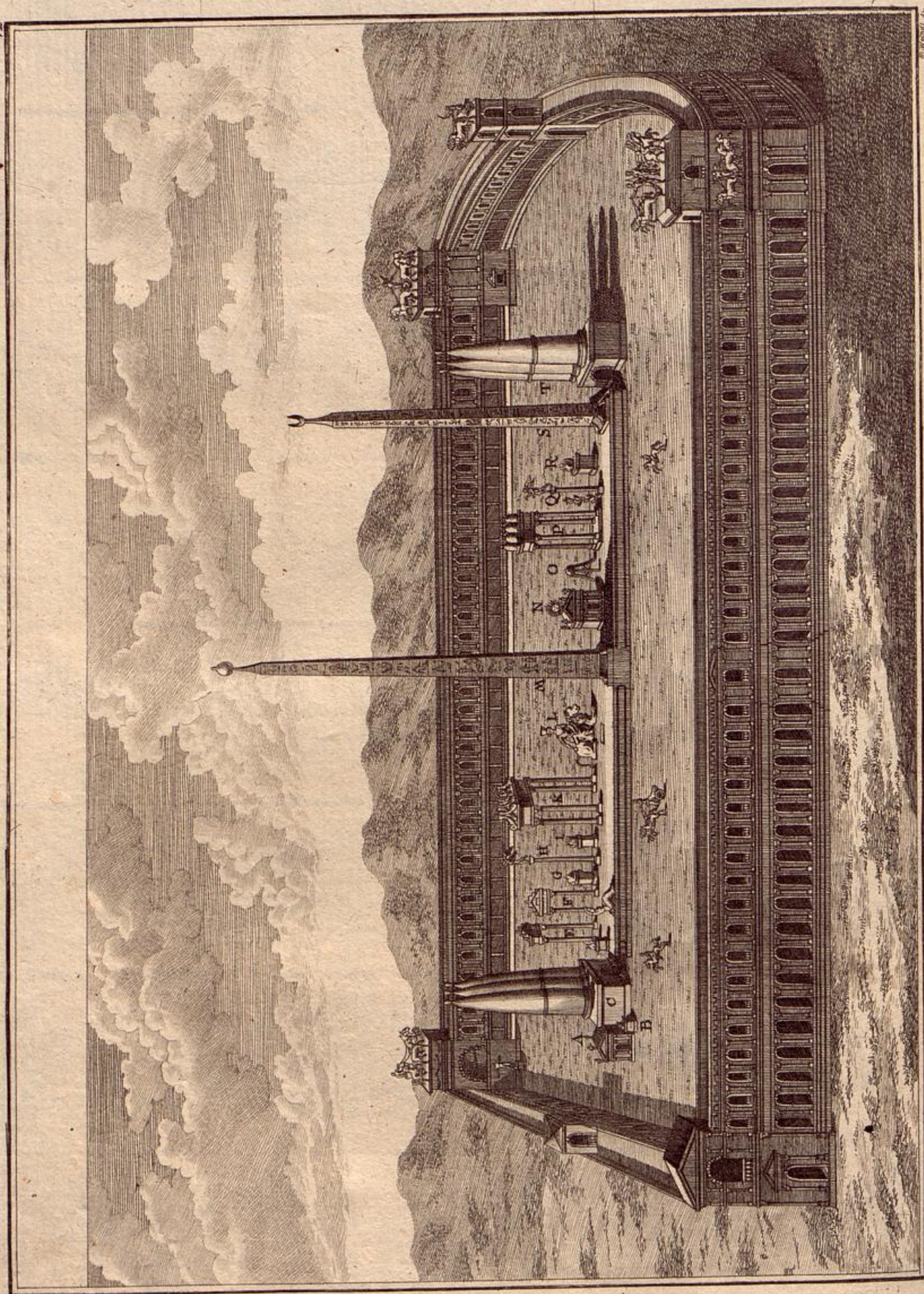
derbare Macht seiner Beredsamkeit zum Besten des Octavius gesprochen und so viele gerettet hatte. Und nun von so vielem Blute und Raube gesättiget, ernannten die Triumviri ihre Getreuen zu Magistraten auf mehrere Jahre, überließen dem Lepidus die Beschützung der Stadt, und zogen nach Griechenland, Cäsars Tod, wie sie sagten, zu rächen.

Brutus und Cassius hatten indessen alle Morgenländer eingenommen, und erwarteten wohlgerüstet die Ankunft ihrer Feinde. Der Letzte, welcher es wohl einsah, daß Mangel an Lebensmitteln die Gegner aufreiben müsse, war nie zu einer Schlacht geneigt; aber die Ungeduld seiner Soldaten wollte nicht länger harren. Bey Philippi, wo Thracien und Macedonien gränzen, kam es zu einer entscheidenden Schlacht, und beyde Partheyen siegten und wurden geschlagen. Brutus drang bis vor das Lager des Octavius hin, wo dieser krank lag; aber hierdurch fand Antonius Gelegenheit, die Armee des Cassius zu verwirren. Dieser, weil er nichts vom Siege des Brutus wußte, hielt alles verloren, und ward in seinem Zelte todt gefunden. Brutus lieferte noch ein Treffen, und ward geschlagen. (Erb. R. 712. vor Chr. Geb. 42.) Er folgte im Tode dem Beyspiele seines Freundes, und beyde hat man nachgehends vorzugsweise die letzten Römer genannt.

Nach diesem Siege theilten die Triumviri mit Übergehung des Lepidus die römischen Staaten: Antonius erhielt die Morgenländer und Octavius Italien. Antonius beschied die Königin Cleopatra wegen ihres zweydeutigen Betragens nach Cilicien zur Rechenchaft. Sie kam wie Venus im Triumphe, und kettete durch ihre Reize den wollüstigen Triumvir so fest an sich, daß er in den Armen des Vergnügens auf Rom und alles übrige vergaß. Octavius benutzte die Blindheit seines Collegen, und arbeitete unermüdet an seiner Größe. Fulvia, die Gemahlinn Anton's, hatte zwar eine Gegenparthey wider ihn erregt; aber sie endigte sich mit der Verheerung der Stadt Perusia und ihrem Tode. Antonius war gezwungen den Ort seiner Vergnügungen auf einige Zeit zu verlassen. Er erneuerte seine Verbindung mit den beyden andern Triumviren, wobey Lepidus diesmal Afrika erhielt, und Sext. Pompejus, der sich in Sicilien festgesetzt hatte, und Rom mit Hunger drohen konnte, im Besitze dieser Insel bestätiget ward. Antonius vermählte sich noch mit der Schwester des Octavius, und vergaß auf einige Zeit seine Cleopatra. Die Athener gingen bey seiner Rückreise in ihrer Schmeicheley so weit, daß sie ihn mit der Göttinn Minerva vermählten. Antonius nahm die himmlische Braut; zwang aber auch die Athener zu einem Brautschatze von zweytausend Talenten.

Den Krieg mit den Parthern führten indessen seine Feldherren mit vielem Glücke, und auch Octavius kam in Italien seinem Wunsche, einst mit dem Pompejus zu brechen, näher. Dieser Krieg war nichts Leichtes, und Octavius beging sowohl aus Unvorsichtigkeit als Zaghaftigkeit manchen Fehler. Der berühmte Agrippa ersocht endlich den Sieg, und vertrieb diesen Prinzen aus Sicilien. (Erb. R. 718. vor Chr. Geb. 36.) Lepidus, der eher mit seinen Truppen eingerückt war, wollte diese Insel behaupten; aber Octavius bestach die Befehlshaber und Truppen, daß sie ihren Feldherrn verließen. Auf solche Art waren zwey Nebenbuhler auf die Seite geräumt, und den dritten machte die lange Reihe seiner Verirrungen weniger furchtbar. Von Zeit zu Zeit kamen neue Nachrichten von seinem üblen Betragen in Aegypten nach Rom, und gaben dem Octavius ein reichliches Feld den Unwillen des Volkes zu benützen, und am Sturze seines Nebenbuhlers zu arbeiten. Man wußte, daß Antonius seiner unsinnigen Liebe zu Gefallen den parthischen Krieg eingestellt, und zu aller Erstaunung seine tugendsame Gemahlinn Octavia verstoßen hatte, und jetzt den stolzen Titel, König der Könige führe, und ganze Provinzen an die Königin und ihre mit ihm erzeugten Kinder verschenke. Dieß empörte das Volk zur Rache, und Octavius trat wider ihn als Kläger auf, ließ zum Beweise das Testament von den Vestalinnen holen, und lenkte den Haß des Volkes dahin, daß es nicht ihn, sondern seiner Königin Krieg erklärte. Bey Actium, (Erb. R. 723. vor Chr. Geb. 31.) obschon Antonius an Mannschaft und Schiffen seinem Gegner weit überlegen war, entschied das Seegefecht für den Letzten. Cleopatra floh ohne Ursache, und riß ihren thörichten Liebhaber mit sich fort. Ein heftiger Wind trieb die ägyptischen Schiffe den Römern einzeln hin, und so siegte Octavius mehr





Der große Circus in Rom.

Durch Glück und Unfann seines Segners, als durch eigene Tapferkeit. Eine starke Landarmee Anton's stand noch zum Fechten bereit; aber Verzweiflung drängte ihn sprachlos in einen Winkel des Schiffes seiner Königin. Die Armee wartete vergeblich auf seine Ankunft, und ergab sich an den Sieger. Cleopatra die vermuthlich noch einen dritten Beherrscher zu ihren Füßen sehen wollte, unterhandelte mit dem Octavius in geheim; Antonius der ihr alles aufgeopfert hatte, erfuhr die Verräthercy, und stürzte sich in sein Schwert. Aber auch sie erfuhr das Fruchtlose ihrer Künste, und kam durch Vergiftung der Schande, im Triumphe geführt zu werden, zuvor. Rom hörte nun auf ein Freystaat zu seyn, und behielt davon nichts als den leeren Schall seiner oberkeitlichen Titel.

Der große Circus in Rom.

Kupf. Nro. XLII.

Unter der Regierung der Triumviren hatten alle öffentliche Ämter ihre jährliche Befetzung und den ehemaligen Glanz verloren; das Triumvirat vereinigte in sich alle Macht, und verschlang alles was sonst Ansehen hatte. Unter diesen Magistraturen fiel am meisten das Amt der Ädilen, weil es zu den feyerlichen Spielen große Unkosten forderte, und für jetzt nichts als ein Titel ohne Mittel und Macht war. Es blieb ein ganzes Jahr unbesetzt, und noch zeigte niemand Lust dazu. Agrippa, der das Consulat zwar schon verwaltet hatte, fand es nicht unter seiner Würde dasselbe anzunehmen und zu seinem vorigen Ansehen wieder zu erheben. Eine Menge Gebäude entstanden unter seiner Amtsverwaltung, die entweder ganz neu aufgeführt wurden, oder eine solche Ausbesserung erhielten, daß man sie für neu ansehen konnte. Dabey wurde nichts gespart, welches sie bequem und zierlich hergestellt und nach dem besten Geschmacke eingerichtet hätte.

Unter diesen verdient keines mehr Aufmerksamkeit als die große Rennbahn, (circus maximus) die schon Tarquinius der Ältere in dem zwischen den Bergen Aventinus und Palatinus gelegenen Thale Murcia erbauet hatte. Es war derjenige Platz, wo die feyerlichen Spiele zu Ehren der Götter mit Wettrennen im Wagen, zu Pferde und zu Fuß und die Thiergefechte gehalten wurden. Agrippa sorgte ganz besonders dafür, daß dieser Ort ausnehmend verziert und nach seiner Würde eingerichtet ward, und die nachfolgenden Kaiser folgten treulich hierin dem Beyspiele dieses großen Mannes. Dieß Gebäude war von einem so weiten Umfange, daß hundert fünfzig tausend, und nach einigen Schriftstellern gar zweyhundert sechzig tausend Zuschauer hinlänglichen Raum hatten. Es war ohne Dach und länglichrund, so daß die beyden Flügel hinten eine runde, und vorn wo der Haupteingang war, eine rechtwinkelige Mauer schloß. Von aussen waren bedeckte Gänge, Buben, Eingänge, und inwendig untenher die Behältnisse der wilden Thiere, um welche ein neun bis zehn Fuß breiter Bach (Euripus), sie von Zuschauern abzuhalten, floß. Hierüber waren die Sitze der Zuschauer in Treppenform aufgeführt, und nach den verschiedenen Volksständen unterschieden. (Fori Senatorii, equestres, populares.) Der innere weite Raum war mit Sande bestreut, und durch eine niedrige, breite Mauer, die Spina genannt, in zwey Hälften getheilt. Hierum geschahen die Wettläufe aus bestimmten zwölf Behältnissen, (carceres) die zu beyden Seiten des Haupteingangs an der graden Mauer abgetheilet waren. Auf dem Rücken der Spina erhob sich in der Mitte ein Obelisk, und zu beyden Seiten bis an die Zielkegel verschiedene Statuen, Tempelchen, Altäre, deren Ganges der beygelegte Kupfer mit seinen Numern enthält.